Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1984-1985)
Heft: 10

Artikel: Von der Hausfrau zur Hauswirtschaftsingenieurin
Autor: Jakob, Ursina
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1054656

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von der Hausfrau zur Hauswirtschaftsingenieurin

Mit zu meinen kindheitserinnerungen gehört der ausspruch eines onkels gegenüber meiner mutter, die zuweilen im hausfrauenalltag resigniert zu versinken drohte: «das ist doch alles bloss eine frage der organisation», sagt er, der unternehmer aus einer schweizerischen provinzstadt, gross, mit lockerem lächeln. und die tante hatte schon längst ihre vollautomatische waschmaschine, amerikanische natürlich, westinghouse.

zur hauswirtschaftsbewegung in den 20er jahren

ein vierteljahrhundert später sass ich über meiner lizarbeit, suchte material zusammen zu siedlungsbau, architekturdebatte und reproduktionszusammenhang in den 20er jahren und stiess auf — die hausfrauenbewegung.

das also hat es mal gegeben: eine bewegung, artikuliert zum grössten teil von frauen, die genau das zum inhalt hatte: die organisation der hausarbeit nach betriebswirtschaftlichen kriterien.

hausarbeit sollte geplant, durchrationalisiert, effizient gemacht werden. nach ergonomischen gesichtspunkten wurde sie in einzelne arbeitsschritte zerlegt. frau berechnete die kürzestmöglichen wege zwischen rüsttisch und herd, herd und tisch, tisch und spülbecken, die zweckmässigste anordnung der küchengeräte, die kräftesparendsten höhen der arbeitsflächen. über die erledigten arbeiten war buch zu führen, kochrezepte gehörten in den karteikasten, hausarbeit avancierte zur hauswirtschaft, die küche zum labor, die hausfrau zum ingenieur für hauswirtschaft — und damit erhoffte sich frau endlich gesellschaftliche anerkennung. und ausstellungen gabs anscheinend allerorts und broschüren wurden geschrieben: «Zur Krisis der Hauswirtschaft» zum beispiel und wissenschaftliche institute wurden eröffnet...

der onkelausspruch, simpel genug, kam mir wieder in den sinn und zusammen mit allem späteren nachdenken, lesen, diskutieren über lebenssituation und erfahrungen von frauen, allgemein und im besonderen, historisch und persönlich, war ich begierig geworden, weiterzusuchen, zu lesen, zusammenzutragen und weiterzufragen. nachfolgend einige ergebnisse dieser arbeit:

die bewegung für eine rationalisierung des haushalts — ausdrücklich orientiert an den prinzipien betrieblicher rationalisierung, deren entwicklung in den USA ins 19. jahrhundert zurückreicht — setzte in den USA bereits in den neunziger jahren ein, verbreitete sich rasch und fand ihren organisatorischen ausdruck u.a. in der gründung des «domestic science movement», 1899. mit ziemlicher verspätung erreichte diese bewegung die europäischen und vor allem die deutschen hausfrauen. die kriegserfahrungen hatten bei vielen von ihnen das bewusstsein gestärkt für den «volkswirtschaftlichen nutzen», für den eigentlichen wert ihrer bisher so unbeachteten arbeit.

einige frauen, die mit dem programm einer «rationellen haushaltführung» an die öffentlichkeit traten, hatten die absicht, die hausfrauen zu qualifizieren für den »betrieb haushalt», der «unter den gleichen voraussetzungen zu betrachten und zu denselben bedingungen zu führen» sei wie jedes kommerzielle unternehmen (so eine ihrer publizierenden exponentinnen, Erna Meyer). die hausfrauen traten gewissermassen in konkurrenz zur ausserhäuslichen arbeit, versuchten, betriebswissenschaftliche und mit dem ziel einer rationalisierung eingesetzte erkenntnisse (wissenschaftliche arbeitsplatzanalyse, etc.) auf die hausarbeit zu übertragen und erhofften sich eine aufwertung der hausarbeit durch diese verwissenschaftlichung, durch den aufstieg der hausfrau zum ingenieur für hauswirtschaft.

zur selben zeit entfaltete sich im bereich der architektur — und gerade auch in deutschland — der funktionalismus. und wohl nicht zufällig war die küche für viele architekten des sogenannten Neuen Bauens d a s experimentierfeld. die wohnküche galt bei ihnen als überholt, unzweckmässig und unhygienisch. demgegenüber wurde die «moderne» küche propagiert, eine art labor, hochtechnisiert für damalige verhältnisse, auf kleinstem raum (die geburtsstunde der küchenkojen, wie wir sie zur genüge kennen!) die «gemütliche wohnküche» hatte einer funktionalen raumaufteilung platz zu machen, die einem «wohn- und esszimmer» wohnlichkeit zugestand, die

küche hingegen zu einer hygienisch und ökonomisch arbeitenden «fabrik des hauses» erklärte.

in der folge kam es zu einem zusammenschluss von architekten des Neuen Bauens und den in zahlreichen hausfrauenvereinen organisierten frauen: «die differenz zwischen neuer zugedachter ingenieurrolle und realem verhalten überbrückte: erziehung. erziehung wurde zum schlagwort, zur hauptvokabel der vielfach organisierten gemeinsamen auftritte von bau- und hauswirtschaftsingenieuren. erziehung des nachwuchses an den architekturfakultäten, erziehung der hausfrau, die die neuen funktionalen hauslabors nicht zweckdienlich zu handhaben und die funktionale ästhetik der wohnung nicht zu schätzen wussten». (G. Uhlig) propagiert wurde hauswirtschaftliche bildung, hauswirtschaftsunterricht, aber auch populärwissenschaftliche hausfrauenaufklärung mittels vorträgen und zeitschriften. und ähnlich wie die meisten architekten des Neuen Bauens waren die hauswirtschaftlerinnen fortschrittsgläubig und von allem wissenschaftlichen sehr angetan. «die vielfältigen, teilweise im städtischen haushalt neu anfallenden arbeiten (...) verlangten (...) wissenschaftliche kenntnisse auf den gebieten der ernährungsphysiologie, psychologie, medizin, betriebs- und erziehungswissenschaften.» (G. Kittler)

in den publikationen und diskussionen um eine rationalisierung der hausarbeit wurde immer wieder das eine betont und mit entsprechender terminologie verstärkt: die aufwertung der hausarbeit, durch verwissenschaftlichung, durch neue rollenerwartungen an die hausfrau, nämlich unternehmereigenschaften zu entwickeln wie intelligenz, entschlusskraft, übersicht, durch betonung der analogien zwischen hauswirtschaft und betrieblicher produktion, durch den massiven einsatz von - bisher der güterproduktion vorbehaltener — technologie. «tatsächlich war weniger die unterstellte rückständigkeit des arbeitsbereichs als der sachverhalt, dass die 'berufliche' kompetenz der hausfrau nicht anerkannt wurde, eigentlicher motor der hauswirtschaftsbewegung, soweit sie von den hausfrauen ausging. gleichsam um den blick von der fehlenden entlohnung des hausfrauenberufs abzulenken, wurde in der literatur die forderung nach wissenschaftlich fundierter ausbildung und wiedereroberung verlorener fähigkeiten mit nachdruck vertreten.» (G. Kitler)

die andere seite: dass rationalisierung schliesslich bedeuten würde, dieselbe anfallende arbeit in kürzerer zeit unter wesentlich geringerem einsatz von körperkraft zu verrichten, somit freigestellt zu sein für anderes, dieser aspekt kommt zwar auch zur diskussion. allerdings: rationalisierung der hausarbeit wurde nicht primär dazu eingesetzt, die frauen wesentlich von hausarbeit zu befreien. vielmehr sollten die hausfrauen durch entlastung von einem teil der hausarbeit umso mehr zeit und energien zur verfügung haben für ihre «eigentliche» weibliche bestimmung: «nicht faulwerden, sondern zeit- und kraftgewinn für die wichtigere und schwerere arbeit an uns selbst und für die anderen», so drückte die schon zitierte Erna Meyer das aus.

Rationalisierung der hausarbeit war also keineswegs gleichbedeutend mit einer rationalisierung der von frauen gratis geleisteten arbeit überhaupt. (ganz abgesehen davon, dass schon dieses charakteristikum von hausarbeit, k e i n e lohnarbeit zu sein, eine tatsächliche analogie zu betrieblicher arbeit gar nicht zulässt und damit auch ihre rationalisierung nicht die gleiche funktion haben kann. denn im grunde genommen «zahlt» sich eine solche für die hausfrauen gar nicht aus.

die «eigentliche» und «höhere» aufgabe von frauen besteht — wir ahnen es! — nach den aussagen von vertreterinnen der «Neuen Hausarbeit» in der gewissenhaften erziehung der kinder, in der liebevollen pflege des «heims» als rückzugsort und erholungsoase für den ehemann, also in all jener anderen «haus»-arbeit, die neben dem zu rationalisierenden kochen, abwaschen, bügeln noch übrigbleibt. beziehungsarbeit würden wir dem heute sagen.

wozu rationalisierung der hausarbeit ausserdem gut war, formulierte auch die verfasserin einer broschüre: «Hausarbeit als Gymnastik», Lisa Mar: «es liegt an uns frauen, der so gering geschätzten tätigkeit im haushalt wieder zu achtung und ansehen zu verhelfen. denn es ist der beruf, der bei aller emanzipation und gleichberechtigung der frau nach wie vor aus rein biologischen gründen der arbeitsteilung als der natürlichste und ehrenvollste der frau gelten sollte, da von ihm wohl und wehe der familie und über sie hinaus auch des volkes und der rasse abhängen.»

die aufwertung von hausfrauenarbeit fand also gar nicht statt.

sowohl absichten wie konsequenzen dieser rationalisierungskampagne sind widersprüchlich:

dass überhaupt mal der reproduktionsbereich näher besehen würde — und das von frauen — war sicher ein schritt. dass hausarbeit bzw. mindestens ein teil davon nicht mehr als natürliche aufgabe der frauen, sondern als e r l e r n b a r erklärt wurde, enthielt eigentlich eine subversive komponente, nämlich: sie hätte nicht mehr ausschliesslich von frauen erwartet und ausgeführt zu werden brauchen. andererseits wurde aber, indem nur ein aspekt der hausarbeit, die materielle (dreck-)arbeit, erfasst wurde, die «eigentliche» aufgabe von frauen umsomehr betont. auf dem arbeitsmarkt waren frauen zwar zuweilen sehr, aber nur als billiges und leicht manövrierbares arbeitskräftereservoir erwünscht. sobald man sie dort nicht brauchte, sollten die neue professionalität und wissenschaftlichkeit von hausarbeit die rückkehr an den herd attraktiv machen. die behauptung, dass eine rationalisierung der hausarbeit küchenlabors anstelle von wohnküchen erforderte, muss auch rückwärts gelesen werden: tatsächlich waren kleinstküchen eine frage der rentabilität im massenwohnungsbau, der zu jener zeit im grossem stil einsetzte. und noch etwas entwickelte sich zunehmend zur selbstverständlichkeit: die doppelbelastung von frauen. indem ja bei einem teil der hausarbeit zeit eingespart werden konnte, gleichzeitig der ort von frauenarbeit räumlich schrumpfte und in der tendenz zunehmend unsichtbar wurde (ganz zu schweigen vom andern teil, der beziehungsarbeit) waren die voraussetzungen gegeben für eine teilweise ausserhäusliche berufsarbeit — hausarbeit liess sich nun ja wohl mit dem kleinen finger erledigen.

Ursina Jakob

Literaturangaben zu den erwähnten AutorInnen:

G. Kittler: Hausarbeit. Zur Geschichte einer «Natur-Ressource». München 1980 (Frauenoffensive)

E. Meyer: Der neue Haushalt. Stuttgart 1926

L. Mar: Hausarbeit als Gymnastik. Wie ich mich frisch erhalte und Kraft spare. Stuttgart 1930.

G. Uhlig: Kollektivmodell «Einküchenhaus». Giessen 1981